



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

34 (21.1.1916) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-327295](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-327295)

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Bezugspreis: Wert 1.— monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einschließlich Postaufschlag Mk. 4.52 im Vierteljahre, einzeln 1.20 Pfg. Anzeigen: Kolonial-Belle 30 Pfg. Reklam-Belle 1.20 Mk. Schluss der Anzeigenannahme für das Mittagsblatt morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

Telegraph-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitungs-Abteilung 1449
Schriftleitung 377 und 1449
Verhandlung und Verlagsbuchhandlung 219 und 7669
Buchdruck-Abteilung 341
Kleindruck-Abteilung 7086

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweigschriftleitung in Berlin, U. W. 40, In den Seiten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Unterhanf 497.

Beilagen: Amtliches Verhandlungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 34.

Mannheim, Freitag, 21. Januar 1916.

(Abendblatt).

Englands neuer Aushungerungsplan.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Jan. (M. A. K. A. M.).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front zwischen Biala und Czartorzka wurden vorläufige schwache russische Abteilungen leicht abgemietet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Höchste Seeleitung.

Die verschärfte Blockade gegen Deutschland.

Amerikas Herausforderung durch England.

New York, 21. Jan. (M. A. K. A. M.). Durch Funkenspruch von dem Vertreter des Wolf-Büros: Die „New York World“ meldet aus Washington: Auf Grund der Berichte, die Oberst House dem Präsidenten übermittelte, gelangte die Regierung zu der Überzeugung, daß in wenigen Tagen von London eine Proklamation abgeht, welche die britischen Schiffsbesitzer ausbeutet, die Blockade Deutschlands durch die Flotte der Alliierten erklärt und fund gibt, daß man amtlich dafür sorgen werde, der Versorgung mit Vorräten ein Ende zu machen, deren Beförderung nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn neutrale Länder heimlich zugelassen hätte. England ist entschlossen, wenn man die Ansichten amtlicher Kreise über diesen Punkt sich aneignen wolle, die Verantwortung teilweise auf die Alliierten abzuwälzen, jedoch Frankreich, Italien, Rußland und Belgien einen Teil des Lastes tragen werden, den man im Honore erwartet. Falls die neue Blockade die Billigung der amerikanischen Regierung findet und ernstlich das Geschick der amerikanischen Vertriebler verhinert.

Wie es heißt, ist es England klar, daß man in Amerika hauptsächlich mit Frankreich und Belgien Mitgefühl hat, und daß dies Mitgefühl ausgenutzt werden kann, die feindliche Stimmung auszugleichen, die gegen die britische Regierung erweckt wurde. Die Regierung der Vereinigten Staaten würde sehr überrascht sein, wenn nicht alle Mächte der Entente gleichlautende Erklärungen abgeben sollten, daß die Blockade verhängt und durch gewolltame Mittel aufrecht erhalten werden soll.

Nach hier eingegangenen Mitteilungen hat das britische auswärtige Amt Material gesammelt, um zu zeigen, daß die Deutschen Lieferungsverträge für amerikanische Produkte abschließen, bevor diese die Warenweiche New York verlassen haben. Abgesehen von der Erklärung, durch welche die tatsächliche Blockade Deutschlands bekannt gegeben wird, wird England wie man berichtet, die Forderung stellen, daß eine scharfe Sperre auf alle Sendungen gelegt wird, die für Englands Feinde bestimmt ist oder aber, daß andernfalls auch die Neutralen sich einer Blockade unterwerfen, die nur gelegentlich unterbrochen wird, wenn die britischen Behörden meinen, daß die Neutralen



Nahrungsmittel für den Eigenverbrauch benötigen.

„New York American“ meldet aus Washington: Von hohen amtlichen Stellen wurde erklärt, daß England die amerikanischen Proteste wegen der Behinderung des amerikanischen Handels damit beantwortet hat, daß es beabsichtige, der Blockade einen größeren Umfang zu geben. Nach Mitteilungen, die das Staatsdepartement aus privaten Quellen des Auslandes erhalten hat, werde England alle Proteste der Regierung der Vereinigten Staaten unberücksichtigt lassen. Dem Vernehmen nach werde England einen solchen Protest nicht einmal beantworten, bis die britischen Maßnahmen, durch welche der Handel jeder Art mit Deutschland abgeschnitten werden soll, beendet sind. Sobald dies geschehen ist, werde England alle Beschwerden ablehnen. Amtliche Kreise stellen in Aussicht, daß eine solche Antwort Englands einen scharfen Notenwechsel hervorgerufen würden. Wie es heißt, nimmt England den Standpunkt ein, daß es selbst über die letzte Bestimmung aller Frachten entscheiden muß. Daher glaubt es das Recht zu haben, nach neutralen Häfen bestimmte Schiffe aufzubringen und ihre Ladungen zu beschlagnahmen, weil es der Ansicht ist, daß diese letzten Endes für den Feind bestimmt sind.

Beamte des Staatsdepartements deuten an, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Ansicht vertritt, werde, daß England durch eine solche Haltung den Grundlag der Freiheit der Meere ablehnt. In den an Deutschland gerichteten Noten ist die Regierung der Vereinigten Staaten für die Freiheit der Meere uneingeschränkt eingetreten. Die Vereinigten Staaten müssen daher, wie bemerkt wurde, Englands Standpunkt nachdrücklich endgültig entgegenstellen. Aus einer der britischen Botschaft nachstehenden Quelle erfuhr die „New York American“, daß England und die Alliierten sich nur durch die Erfordernisse der Lage bestimmen lassen werden, nicht aber durch die Stimmung des amerikanischen Publikums oder amtlicher Kreise Washingtons.

Aus Washington meldet die Associated Press: Bei Besprechung der Aussichten für die Erklärung einer formellen Blockade Deutschlands durch die Alliierten wurde in amtlichen Kreisen vielfach die Vermutung ausgedrückt, daß die Maßnahme größtenteils deshalb in Aussicht genommen wurde, um der Weiterung Schwedens, die Wiederausfuhr importierter Ware nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu verhindern, zu begegnen und den Wünschen amerikanischer Baumwollproduzenten

zuvorkommen, die 1 Million Baumwollbullen in amerikanischen Schiffen nach neutralen Häfen Nordeuropas zur Weiterverladung nach Deutschland verladen wollen.

Soweit die Vereinigten Staaten in Betracht kommen, könnte man die Befragung des als gänzlich ungeschicklich betrachteten gegenwärtigen Schloß durch eine gleichmäßige Blockade vollständig die Behauptung des als rechtmäßig anzuerkennenden neutralen Handels vereinfachen würde. Doch müßte die Blockade wirksam sein und jeder Versuch, die Rechte der Kriegführenden durch Verletzung der Theorie von der endgültigen Besinnung zu überschreiten, würde aufs heftigste bekämpft werden.

Amsterdam, 21. Jan. (M. A. K. A. M.). Einem diesigen Blatte zufolge meldet der Washingtoner Korrespondent der Times: Wie verlautet, beabsichtigt die amerikanische Regierung mit der Absendung einer Note an die Alliierten über die Barngutfrage zu warten, bis die Blockade abgeändert worden ist, und die Amerikaner diese Änderungen eingehend untersucht haben.

Rücksichtslose Blockade gegen Deutschland!

Der Leitartikel des „Daily Telegraph“ vom 17. Januar knüpft an den „Baralong“-Fall folgende Erörterungen:

Deutschland beging Verbrechen auf Verbrechen, die die ganze Welt erschauern lassen, und jetzt führt es in bodenloser Weise darüber Beschwerde, daß eine seiner Mörderbanden nicht ganz nach den Geboten der Menschlichkeit behandelt wurde, denen es selbst in mehr als zwanzig Fällen Gewalt angedeihen hat. Die bei solchen Anlässen immer begehrte zynische Gleichgültigkeit der deutschen Regierung und Hochverrat nur in der teuflischen Schandenrede des gelassenen deutschen Volkes. Wer könnte also noch an dem Schicksal von Männern Anteil nehmen, die bei Verübung einer Seeräuberei gefoltert wurden? In diesem einen Falle wie in anderen, schon jenseits des Ozeans unterworfenen Fällen glaubt niemand mehr den Jüngern Deutschlands — Deutschland handelt daher nur aus, wenn es die Aburteilung des „Baralong“-Falles nicht amerikanischen Marineoffizieren anvertrauen wollte. Amerikaner, die so viele Kritiker durch deutsche Verletzungen der Kriegsgesetze verloren haben. In Befolgung von Nelsons Grundsatze, daß nach dem Siege die Gebote der Menschlichkeit herrschen müssen, haben dagegen britische Seeleute mit eigener Lebensgefahr bereits viele feindliche Dampfschiffe errettet. Wenn aber auch die britische Marine an diesen Grundsatzen festhält, so muß die Nation hoch darauf halten, daß ihr Schicksal dem Feinde gegenüber nicht kumpf werde. Nicht England, sondern Deutschland erklärte zuerst die Blockade, und erst nach Verletzung der „Quintana“ sah sich England gezwungen, ebenfalls Verweigerung zu üben, daß es Deutschlands Zu- und Abfuhr unterbindet. Bei

der ist es nur zu bekannt, daß diese Maßnahme nicht streng genug ausgeführt wurde, und darum ist es an der Zeit, daß unser Kabinett die ganze Frage nochmals überprüfe. Zunächst muß das Kabinett klar sein, was es beabsichtigt, daß was Präsident Wilson als sogenannte Blockade bezeichnet, tatsächlich eine gemeinsame Handlung aller Verbündeten ist. Ferner herrscht in weiten Kreisen der Eindruck, daß die Flotte nicht genügend bei die Operationen der Flotte beizutreten hat. Einfluß des Auswärtigen Amtes entgegenzusetzen hat. Das Kabinett, das Auswärtige Amt, die Admiralität müssen sich klar werden, daß wir im Kriege stehen, daß dem Feinde keine Gnade, den Neutralen nur so viel Rücksicht zu gewähren ist, daß der Krieg nicht in die Länge gezogen wird. Das ist die einzige Politik, die dem vernünftigen Gerechtigkeitsgefühl unserer stolzen Nation genügt. Die Flotte bleibt unsere Hauptwaffe, die rücksichtslos erhaben werden muß gegen unseren, unserer Verbündeten und der Menschheit Feind!

Die Bedeutung der verschärfsten Blockade.

Amsterdam, 18. Jan. Die holländische Presse beschäftigt sich ausführlich mit der englischen Meldung, daß die englische Regierung beabsichtige, die sogenannten „Orders in Council“, die sich auf die Ausfuhr beziehen, auszugeben und die Blockade Deutschlands anzukündigen. Das holländische Handelsblatt weist in der Nummer vom 17. Januar darauf hin, daß man in England Deutschland mit einer belagerten Stadt vergleiche, und meint mit Recht, daß dieser Vergleich dann doch nicht ganz zureiche. Bei der Belagerung der „Festung“ Deutschland, sagt das Blatt, ergeben sich eigentümliche Schwierigkeiten. Diese Festung kann nämlich bloß ganz eingeschlossen werden, wenn auch neutrales Gebiet mit hineinbezogen wird. Man hat das in England eingeschrieben und den berechtigten Wünschen der Neutralen Rechnung getragen (?) Aber dadurch wurde die Einkreisung Deutschlands unvollkommen, und deshalb werden in England jetzt Stimmen laut, die fordern, daß man nicht länger den Rechten und Interessen der Neutralen Rechnung trage. Man sagt jetzt in England, es sei auch im Interesse der Neutralen, daß Deutschland geschlagen werde. Wenn es nicht auf andere Weise ginge, müßten die Neutralen schließlich dieselben Schwierigkeiten und Entbehrungen wie Deutschland selbst tragen.

Das Handelsblatt sagt:

Das ist nicht der Standpunkt der englischen Regierung. Diese steht ein, daß die Sache nicht ganz so einfach liegt. Sie weiß, daß die Neutralen nicht auf dem Standpunkte stehen, den die Engländer, die Deutschland vollständig aushungern wollen, vertreten. Die „Schweizer“ Gazette, die angeblich in englicher Besetzung zu Genua steht, sagt in einem Artikel: Die Regierung muß den Rechten der Neutralen, die durch allzu große Willkür in das amerikanische Lager gerrieben werden könnten, wohl Rechnung tragen. Das zeigt also, sagt das Handelsblatt, daß die englische Regierung vor den Schwierigkeiten, die aus diesem Problem hervorgehen, völlig überzeugt ist. Man braucht allzu strenge Maßnahmen nicht bald zu befürchten, obwohl der Druck in England auf die Regierung schwer sein wird. Das ist um so mehr der Fall, weil der größte neutrale Staat, die Vereinigten Staaten, die Absicht zu haben scheint, den englischen Maßnahmen gegenüber eine kräftigere Haltung einzunehmen. Die englische Regierung will anscheinend versuchen, durch die Ankündigung der Blockade Deutschlands weitere Schwierigkeiten mit Amerika zu vermeiden. Man muß abwarten, inwiefern die englische Regierung verstehen wird, ihre Interessen mit denen der Neutralen in Einklang zu bringen. Den Neutralen werden zweifellos neue Schwierigkeiten entstehen.

Der Balkan.

Der drohende Stimmungsumschlag in Italien.

München, 21. Jan. (Priv.-Tel.) Ein Mitarbeiter der „Münchener Augsburger Abend-Zeitung“ hatte an der italienisch-schweizerischen Grenze Befragungen mit italienischen Politikern zu sprechen. Diese machten ihm Angaben über die Umwälzungen, die in Italien infolge der jüngsten Ereignisse auf dem Balkan drohen. Die italienische Regierung sieht sich nach und nach von allen verlassen. Die Leidenschaften der Parteien schärfen die Oberhand zu gewinnen. Die Stimmung im italienischen Volke reißt zur Explosion. Es gäre auch im militärischen Körper. Im Uebrigen hat sich bei uns in Italien die Liebe und Freundschaft für Frankreich nach abgekühlt. Die kanten Schreier nach nach mehr oder weniger mit Gewalt mundtot machen.

Der Kohlenmangel in Italien.

m. Köln, 21. Jan. (Priv.-Tel.) Laut der Römischen Zeitung sieht sich, wie die Schweizer Blätter aus Locarno melden, die italienische Schiffsahrtsgesellschaft des Langensee gezwungen, den Betrieb infolge Mangel an Kohlen einzustellen. Sie verlangt von der italienischen Behörde Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Betriebes.

Die Waffenstreckung Montenegros.

Störungen in den Verhandlungen

Berlin, 21. Jan. (Von u. Berl. Büro.) Die montenegrinischen Dinge lassen sich im Augenblick nicht ganz genau übersehen. Im wesentlichen steht es so, wie es gestern hier schon berichtet wurde: Die englischen und französischen Nachrichten, daß die Verhandlungen zwischen Montenegro und der habsburgischen Monarchie abgebrochen wären, stimmen in keinem Fall. Wohl aber scheint es, daß gewisse Störungen in diesen Verhandlungen eingetreten sind. Das ist doch in keinem Fallung gefährlich. Es ist noch nie ein Frieden geschlossen worden, wo nicht zuvor während der Verhandlungen gelegentliche Störungen eingetreten wären, da jede Partei natürlich soweit als möglich herauszuholen versucht. Das ist schließlich unvernünftig. Wo nun es zusammenzufassen: Zu irgend welcher Bezeichnung ist kein Anlaß. Daß die Entente die Nachrichten über diese Störung nach Möglichkeit zu unterdrücken sich bemüht, um wenn möglich den Friedensschluß noch zu hinterziehen, kann man am Ende begreifen.

Saloniki.

Der Kriegsplan der „Times“.

Berlin, 21. Jan. (Von u. Berl. Büro.) Aus Amsterdam wird der „T. J.“ gemeldet: England bringt, wie der Berichterstatter aus London erzählt, andauernd auf die Aufgabe der Saloniki-Expedition, doch wollen die Franzosen nichts davon wissen. Die „Times“ gibt heute den Grund an, wes-

halb England sich gerne aus Saloniki zurückziehen möchte. Das Blatt sagt: Die Alliierten müßten alle Kräfte im Westen einsetzen, um dort eine entscheidende Schlacht und den Sieg herbeizuführen. Täglich müßten 20000 Deutsche getötet werden, solange bis Deutschland einziehe, das sein Ziel unerreichtbar ist. Es sei verfehlt gegen Deutschlands Bundesgenossen zu kämpfen. Es müßten vielmehr die deutschen Soldaten getroffen werden, und das ginge eben nur im Westen.

Ankunft serbischer Soldaten in Saloniki.

Bon der schweizerischen Grenze, 21. Jan. (Priv.-Tel.) Die Schweizer Blätter berichten aus Saloniki: Nach einer Havas-Meldung sind 1800 serbische Soldaten aus Albanien in Saloniki angekommen. Sie wurden nach dem französischen Lager verbracht und dort mit Feldern und Waffen versehen.

Die Ueberführung des serbischen Heeres nach Korfu.

m. Köln, 21. Jan. (Priv.-Tel.) Laut der „Römischen Zeitung“ beunruhigt, wie die Basler Nachrichten aus Mailand melden, weitere Kreise die Frage, ob es den mit den Montenegrinern kämpfenden Ueberresten des serbischen Heeres gelingen wird, sich der Verfolgung zu entziehen und rechtzeitig die albanische Küste zur Einschiffung nach Korfu zu erreichen. Der französische Marineminister hat durch neue Verfügungen die Beschleunigung des Transportes nach Korfu angeordnet. Nach glaubwürdigen Berichten sollen die serbischen Bestände weit zahlreicher sein, als man anfangs annahm und man verheißt sich nicht, daß sie nun auf ihrem Rückzug in eine außer kritische Lage geraten.

Kohlennot. — Die Verfahrungsarbeit der Alliierten.

Bon der schweizerischen Grenze, 21. Jan. (Priv.-Tel.) Die Schweizer Blätter berichten aus Athen: Die englischen Maßnahmen gegen die griechische Schiffsahrt haben die Versorgung Griechenlands mit Kohlen völlig unterbrochen. Die Kohlennot ist derzeit groß, doch eine große Anzahl der industriellen Betriebe zur Einstellung der Arbeit gezwungen ist. — Wie die Schweizer Blätter weiter aus Saloniki melden, seien der Verfahrungsarbeit der Alliierten in Saloniki bisher 16 Eisenbahnbrücken und 40 andere kleinere Brücken zum Opfer.

Der völlig einig Kriegsrat

London, 20. Jan. (WTS. Nichtamtlich.) Neuer-Meldung. Die veranlaßt, sind die Besprechungen des Kriegsrates der Verbündeten in London beendet. Neuer ist einmütig, zu erklären, daß sie den Zweck hatten, die in Paris begonnenen Beratungen zwecks einer vollkommenen Zusammenarbeit im Kriege fortzuführen. Die wichtigsten Beschlüsse müssen geheim bleiben. Es kann schon festgestellt werden, daß über die Fortsetzung des Krieges und dessen mögliche Ergebnisse völlige Einigkeit herrscht.

Die Christenbauer wehen, dem ist, o Herr, der Krieg.

Das ist mein Erlebnis mit diesem Vieh gehabt. Im Feld gilt in Luthers Sinn nur zu oft: „Kämpfe, als hätte kein Leben, bete, als hätte kein Kampf!“ Und oft Tage gekommen, in denen war der Kampf einliger Gottesdienst; dies zum Bändelstein nicht lange Zeit. Aber dann sind wir in solchen Sturmtagen wohl wieder wie die Kinder geworden, ganz schlicht und einfach in unserer Männerfrömmigkeit. Die letzten die lebenden Kindergebete, Mütterlein hatte sie uns gelehrt, die waren vor dem Krieg bei vielen von uns abgelöst durch eine fleierliche Inseleprose der Seele mit Gott. In eigenen Gedanken in selbstgewählten Worten sagten wir Gott unser Leid, suchte vor Gott unser Glück.

Und mancher Krieger im Feld ist zu seinen alten Kindergebeten zurückgekehrt. Mir wurde aus Schenkendorfs Morgenlied der zweite Vers wieder schwebendes, tägliches Gebet. Sollte ich es einmal vergessen, fiel's mir bald ein. Schnell holte ich es nach, wo ich stand oder ritt; ging auch mit ungelächerten Händen, ging auch mitten unter anderen Menschen, brauchte niemand zu merken. Sollte ich's nachgeholt, dann wurde ich ruhig und still.

Sturmangriff ist angeht. Da jagst du jedes Soldatenherz, ob auch heiliger Ernst aus einem Auge ins andere grüßt, ob's auch vielleicht ein letzter Abend ist, in dem Kameraden einander geloben: „Durch! Noch einmal hat der Christ prüfend auf sein Leben zurückgeschaut, hat seine Seele mitgerührt, seine Lieben, im Hinterland ewiger Liebe be-

Die russische Offensive. Der Fehlschlag.

Bon der schweizerischen Grenze, 21. Jan. (Priv.-Tel.) Der „Zürcher Tagesanzeiger“ berichtet aus Paris: In Pariser Offizierskreisen hat ein Artikel der „Guerre Mondiale“ viel Beachtung gefunden, welcher über die russische Offensive schreibt: Das Fehlen des Fortschrittes, das dem Bulletin zu entnehmen ist, verhindert auch noch die geringe Chance der Russen, sich einen Weg nach Getinje zu bahnen. Dieser Krieg ist wieder der wohlberühmte Stellungskrieg und da die Barrieren stark genug war, um den slowischen Plan am ersten Tage zum Stehen zu bringen, wird sie es noch mehr sein, nachdem die Oesterreicher Zeit gefunden haben, alle notwendigen Verstärkungen heranzuführen. Um eine Entscheidung zu erzwingen, wären ganz andere Mittel erforderlich als wir sie seit 14 Tagen auf Werke sehen.

Die Kriegslage im Osten. Die Zahl der Flüchtlinge.

Nach einer Mitteilung des „Kjeff“ vom 27. 12. (9. 1.) hat die Flüchtlingsbewegung ein sehr großes Gebiet ergriffen: Galizien, Polen, Groduo, Bina, Romno, Aurland, Pinsk, Lublan, Wolhynien, ferner Kowalen, Wskanabien, Witebsk, Bskow, Kiew, außerdem den Südkaukasus und das türkische Armenien. Man schätzt, daß 10—20 u. S. der Bevölkerung ausgewandert sind. Die Flüchtlingsabteilung der vereinigten Semitow- und Städtewerksämter gab Anfang November 1915 2.267.274 Flüchtlinge, davon 228.819 aus Städten und 1.938.455 vom Lande. Die große Mehrzahl der Flüchtlinge hält sich jetzt im Gouvernment Zeboderinokom auf (3 Millionen), in Samara 204.000, in Kamskow 155.000, in Charkow 121.000, in Sorowon 117.000 und in Witebsk 100.000.

Die angegebene Gesamtzahl ist aber noch zu niedrig gegriffen. In diesen Stellen war die Registrierung mangelhaft, außerdem hat die Flüchtlingsbewegung noch den November und Dezember hindurch angehalten. Nicht registriert sind die, die keiner Hilfe bedürften, auch solche in der Zählung die aus Sibirien, dem Kaukasus, Finnland und den acht Gouvernments Archangelsk, Wolhynien, Kiew, Lublan, Pinsk, Olowa, Bskow und Gland Geflüchteten. So bleibt die Gesamtzahl sicherlich nicht unter 3 Millionen. Die unterwegs Gestorbenen nicht mitgerechnet.

Der kaukasische Ausbruch veranlaßt 300.000 kaukasische Flüchtlinge, der sibirische Ausbruch über 300.000 Juden, der lettische Ausbruch über 250.000 Letten.

Die Bestechlichkeit der russischen Beamtenhaft.

Bon der schweizerischen Grenze, 21. Jan. (Priv.-Tel.) Die Schweizer Blätter berichten aus Petersburg: In der Budgetkommission der Reichsduma betonten verschiedene Abgeordnete, daß die Verhältnisse im russischen Eisenbahnwesen immer noch erbärmlich seien. Auf den Nikolajew-Bahnen müßte die Annahme von Gütern eingestellt werden, um die Entlastung der Knotenpunkte zu ermöglichen. Dieses primitive Mittel wird lebhaft kritisiert. Der Verkehrsminister Rud-

jowski wird trauernd rings die Geschäfte. Die artileristische Vorbereitung des Sturmes steigert die seelische Spannung aufs Höchste und den seelischen Willen. Am wenigsten die Geschäfte, noch Minuten, noch Sekunden, dann ruht auf das Kommando feindlichen Feuergraben entgegen. Da drängt alles heisse Empfinden, alles heiligste Wollen, alle Mägen- und Seelenkraft sich in die eine, kurze, kraftvolle Bitte zusammen: „Und gib uns heute Sieg!“ Diese Bitte schreit mit dem des Führers schmerzlichen Aufsprung! Auf! Mord, mord! Sieg! betet der Hauptmann, wenn er den Säulen voranschritt, ein Angeldung. Sieg! beten die gehaltenen Bajonette, wenn die um den Gewehrgriff zusammengekrampften, so auch gefalteten Hände. Sieg! betet das Sturms- und Durrausgeschrei. Sieg! betet die blutige Tat. Ja, wo im Sturmangriff es wahr wird, wie sonst nie: „Kämpfe, als hätte kein Leben“, da betet jede angespannte Faser, jeder nur noch in der Tat selige Wille, da betet der ganze Kämpfer, da betet die ganze stürmende Schaar: Sieg!

Siege im Sturm, Siege im Stellungskrieg, Siege in vorderer Front, und hinter der Front? Wer einmal durch Verhandlungs-, Feld- oder Kriegslagerette ging, der weiß, wo die schwersten Siege zu eritreiten sind. Jedenfalls bin ich in Jagareiten vielen Siegen begegnet, fast immer Siegen; Sterbende waren's oder Hoffende; oft Männer, denen ein Stiel amputiert, manchmal mehrere Glieder; und doch sahen sie im starken Vertrauen ihrer Zukunft entgegen. Jünglinge, fast noch Knaben, die unbeschwerd getroffen; demnach leuchteten ihre Augen in Herzkraft. „Und gib uns heute Sieg!“

lato betonte, der Bestechlichkeit der Beamten im Verkehrswege, worüber täglich skandalöse Enthüllungen gemacht werden, könne durch Erhöhung der Gehälter der kleinen Beamten leicht gesteuert werden. Die „Kjeff“ bemerkt dazu, daß es keinesfalls nur die kleinen Beamten sind, welche der Bestechlichkeit huldigen und daß überhaupt diesem Uebel nicht durch Gehaltserhöhung, sondern nur durch Erhöhung des Niveaus des Personals abgeholfen werden kann.

Eine neue Gruppe in der Duma.

Bon der schweizerischen Grenze, 21. Jan. (Priv.-Tel.) Die Schweizer Blätter melden aus Petersburg: Wie die „Kjeff“ berichtet, hat die Fraktion der fortschrittlichen Nationalisten und die Zentrumsgruppe in der Reichsduma prinzipiell beschlossen, sich in eine Fraktion zu vereinigen. Dieser prinzipielle Beschluß soll demnächst endgültig bestätigt werden. Die neue Gruppe, deren Obmann der Deputierte Graf Bobrinski werden soll, würde zu den stärksten in der Reichsduma gehören.

Die Türkei im Kriege. Der Sieg auf Gallipoli.

Konstantinopel, 20. Jan. Die Telegraphen-Agentur Wili meldet: Ein französischer amtlicher Bericht behauptet, daß Gallipoli in der Nacht vom 8. zum 9. Januar nach einem festgelegten Plan geräumt worden sei, daß die französischen Truppen alles Kriegsmaterial unter Zurücklassung von sechs zerstörten, gebrauchsunfähigen Kanonen weggeschafft hätten und daß die Türken um 4 Uhr früh das Feuer eröffnet hätten, als die Einschiffung bereits beendet gewesen sei. Wir bemerken, daß in der Nacht vom 8. zum 9. Januar mehrere Artilleriebeschießungen auf jeden Punkt der Front feierte und Infanteriekämpfe stattfanden. Die Tatsache, daß mehrere Truppen, als sie morgens 3 Uhr vorrückten, über kürzlich gefallene Feinde marschierten, bestätigt die Richtigkeit des Rumors und die feindlichen Verluste. Wir bemerken die Bestätigung des französischen Berichtes, der der Wahrheit am nächsten liegt.

Die russische Offensive im Kaukasus.

Nach mehrmonatlicher Ruhe leben die Kämpfe im Kaukasus wieder auf, da die Russen hier ansetzend mit starken Kräften eine Offensive unternommen haben. Man weiß wohl, daß die Absicht des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch erkennen können, die Lebensnahme des Oberbefehls. Aber die Kaukasusarmee jetzt aller Welt deutlich zu offenbaren. Das Kriegsglück schwanke hier schon mehrfach hin und her, aber jetzt bleiben die Türken beunruhigt, daß die Russen nicht imstande waren, die Grenze endgültig zu überschreiten. Ja, es war bei Tiflis sogar schon gelungen, gegen Darman vorzurücken, als wichtiger Ereignisse auf anderen Teilen der Front, besonders auf Gallipoli diesen Kriegsschauplatz zu nebenwärtiger Bedeutung herabzusenken liegen. Bezeichnend ist es, daß auch in dieser Zeit, als die Türken sich hier ganz auf die Defensiv legten, die Russen feierliche Vorstöße machten. Auch die ersten Monate, in denen der Oberbefehl über die Kaukasus-Armee dem Großfürsten Nikolai übertragen worden war, brachte nicht die von allen erwartete Offensive, woraus zu erkennen ist, daß die russische Kaukasus-Armee durch die ständigen Schlägen nicht mehr angreifbar war. Großfürst Nikolai wird wohl alles getan haben, um den Zustand des Heeres zu verbessern, denn die Offensive, die jetzt am 10. Januar vom russischen Heere unternommen wurde, erfolgte offenbar mit starken und gut ausgerüsteten Kräften.

Deutsches Theater in Lille.

Ein Mitarbeiter schreibt aus Lille: Deutsches Theater in Lille, in einer Stadt Frankreichs! Wer von uns Feldgrünen hätte vordem se daran gedacht, daß man noch einmal die heile Frontlinie dieses Frankenschandes hinaufgehen würde! Wohl niemand hat eine solche Möglichkeit gehabt. Jetzt aber erweint man das in etwas Selbstverständliches, das wir alle mit Freude genießen, denn ein Theaterabend bringt wieder frische Luft in das bunte Gemisch des Kriegsdienstes. Und wir bedauern die etwas verdampten Kämpfer, die nun vor den Toren des großen Gebäudes stehen und sich an den Gedanken gewöhnen müssen, daß die Vollendung des vor dem Krieg begonnenen Theater-Bauwerks ein Werk deutscher Kulturarbeit ist. Deutsche Soldaten, Techniker, Handwerker und Künstler haben den in der Nähe des Bahnhofs neben der Börse gelegenen Bruckhof fertiggestellt, der mit den mit Brettern dicht gemauerten Türen und Fenstern am Beginn des Krieges anstand, wie so viele beim Kampf um Lille zerstörten Gebäude. Und als der erste Weihnachtsfesttag 1915 heranlang, da hielt, einer Einladung des Gouvernements folgend, das Deutsche Theater in Hannover seinen Einzug in das prächtige Gebäude, und der erste Abend, der als Eröffnungsvorstellung gewählt „Jubiläum“ brachte, erhielt bekanntlich eine ganz besondere Rolle durch die Anwesenheit des kaiserlichen Kronprinzen Rupprecht. So hat deutscher Fleiß, deutsche Kunst mitten im Kriege und mitten in Gebelstern eine neue Fülle deutscher Kultur

Zuversicht.

Von einem Mann aus dem Volke, 1. St. im Jahre.

Das hat die Natur der Feinde verordnet. Das das Blut in den Adern ausbraut u. köcht. Das leidet und leidet die Haut sich poimt. Das sich dreifacht und vierfach der Widerstand. Das zum Werden ringt, zur Gestaltung strebt. Das höchste, das Beste, was in uns lebt! Ob Fürst, ob Bauer, ob Mann, ob Weib, Dar eine Seele, ein Mut und ein Leib, Genährt vom Brunnquell des deutschen Seins, Da alle, alle denken nur eins: Durchhalten und Siegen!!

Das deutsche Gebet.

Von Erfahrungen im Felde, die meisten endgiltigen Sieg verbürgen, von unerfährtem deutschen Kampfesmut und frommen, goldigen Gottvertrauen handelt Dionspjarer St. Klagenberg in einem der letzten Heroldsbücher des Evangelischen Bundes.

In Schenkendorfs Soldatenmorgenlied steht das Gebet: „Du treuer Gott in Stunden! Ich hab' dich vom Himmel geholt, du selbst hast mich geladen in dieses Kampfeszeit. Auf uns vor dir bestehen, und gib uns heute Sieg!“

